

**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe  
**Band:** 34 (1940)  
**Heft:** 19

**Artikel:** Ueber Grimsel und Furka  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-926360>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zur Belehrung und Unterhaltung

### Ueber Grimsel und Furka.

Eine Pafsfahrt mit der ſchweizeriſchen Alpenpoſt gehört zu den ſchönſten Ferien-Vergnügungen. Und wie reich iſt doch die Schweiz an ſolchen fahrbaren Alpenpäfſen! Eine der lohnendſten Fahrten iſt die Route über die Grimsel. Die Grimsel iſt die Einſenkung zwiſchen den Berner Alpen und den Zentralalpen. Sie verbindet das ſchöne Haſlital mit dem Rhonetal und ſteigt bis zu 2165 Meter. Die Fahrt beginnt in Meiringen, dem Hauptort des Haſlitales. In Meiringen fallen uns die breiten Straßen auf. Kein Wunder. Meiringen iſt im Jahr 1891 in einem Föhnſturm total abgebrannt. Beim Aufbau achtete man darauf, daß das Feuer nicht mehr von einer Straße auf die andere übergreifen konnte. So iſt Meiringen ganz ſtädtiſch aufgebaut. Das Haſlital hat überhaupt eine bemerkenswerte Geſchichte, die viel zu wenig bekannt iſt. Wie der Gotthardpaß für die Urner, ſo war die Grimsel wichtig für die Oberhaſler. Die Haſlitaler waren von Urbeginn reichsfrei wie die Urner. Dafür hatten ſie zu ſorgen, daß die Alpenpäfſe über den Brünig und über die Grimsel immer gangbar blieben. Das alte Haſlital darf als das freieſte Stück Erde betrachtet werden. Weder Adel noch Klöſter konnten die Freiheit der Haſlitaler antaſten. Die alte Römerſtraße ging eben von Windiſch im Aargau nach Alpnachſtad, wo eine römische Legion ſtationiert war. Dann über den Brünig nach Meiringen und über die Grimsel und den Griespaß direkt nach Mailand. Lange vor dem Gotthard wurde alſo dieſer Paßweg als Heerſtraße benützt. Bei der Ermordung König Albrechts, des Sohnes Rudolf von Habsburg, ſchloffen die Haſlitaler einen Bund mit der Stadt Bern. Die Haſlitaler waren durch den Verkehr damals ſo reich, daß ſie der Stadt Bern die Steuern oft zum Voraus bezahlen konnten. So zahlten ſie im Jahr 1347 gleich auf ſieben Jahre Voraus, im Jahr 1375, zur Zeit der Guglerkriege, gar auf zwölf Jahre Voraus und 1390 auf zehn Jahre Voraus. Welche Gemeinde könnte das heute noch in der Schweiz vollbringen? Dafür aber konnten ſich die Haſlitaler ſelbſt regieren und Bündniſſe abſchließen. So hatten ſie einen eigenen

Talammann. Gleich hinter Meiringen beginnt die berühmte Aareſchlucht. Hier hat ſich die Aare durch den Felsenriegel durchgefrefſen. Bei Innertkirchen ſind wir im Grund. Das iſt wieder ein Talbecken, alter Seeboden. Von Innertkirchen zweigt die Suſtenſtraße ab nach dem Meien- und Reuſtal. Vom Grund aus ſteigt die Straße wieder über eine Stufe hinauf zur Urweid. Dabei fährt die Poſt durch den Zubentunnel, über den ein Fluß niedergeht. Ein ſeltſames Naturschaufpiel. Immer einſamer wird die Gegend, bis wir nach Guttannen kommen. Da findet man die letzten 50 Häuser zu einem Dörflein vereinigt. Dann geht's durch prächtigen Bergwald hinauf gegen Handed. Dort iſt eine neue Sehenswürdigkeit, das ſind die Handedwaſſerfälle. Hier ſtürzen der Merlenbach und die Aare gegeneinander zuſammen 35 Meter tief hinab in die ſelfige Schlucht. Hier iſt auch das Kraftwerk Handed, zurzeit das einzige Kraftwerk des Tales. Aber auf der ganzen Fahrt bis hieher ſahen wir Leitungsbauten im Anfang. Und da und dort trafen wir Bauhütten an. Bei Handed ſtaunt man auch die Standſeilbahn an, die von Handed aus 450 Meter aufſteigt zum Gelmerſee. Dieſe Seilbahn diente dazu, um die ſchweren Eiſenrohre für die Leitung hinauf zu befördern. Es iſt wohl die ſteilſte Bahn der Erde und dürfte wohl nie für Perſonenverkehr gebraucht werden. Oberhalb Handed kommt die letzte Flachalp, der Rätſchboden, 1600 Meter. Dort trafen wir noch Viehweiden und Herden an. Dann aber verlaſſen uns auch die Legföhren, die nur noch wie Zwerge am Boden hinkriechen. Der nackte Fels wird Meiſter, und der ewige Schnee gibt ſeine Viſitenkarte ab. Und mit einem Mal ſehen wir vor uns eine gewaltige Mauer. Wie eine rieſige Feſtung ſteht ſie da, die Staumauer vom Grimselwerk. 114 Meter hoch, ſperrt ſie das ganze Tal. Wir aber fahren nach einigen Kurven über dieſen mächtigen Staudamm, wie wenn das die berühmte chineſiſche Mauer wäre. Und ſchon ſind wir oben auf dem neuen Grimsel-Hoſpiz. Das alte Grimsel-Hoſpiz aber liegt 35 Meter unten im Grimselſee ertrunken. Und nun ſtehen wir da vor einem techniſchen und vor einem Naturwunder. Milchig grün ſchimmert uns dieſer geſtaute Grimselſee entgegen: Das ſchweizeriſche Eiſmeer. Denn nach 5000 Meter geht der See in den Aaregletſcher über. Dort bröckeln die Gletſcherſtücke hinein in den See, genau ſo wie droben bei Spizbergen. Und wir

staunen wieder einmal über die Vielgestaltigkeit unseres schönen Schweizerlandes. Hier die Eismeerregion mit Gletschersee und unten bei Lugano Palmen wie in Sizilien! Und wir staunen auch über das Menschenwerk, das hier geschaffen wurde. Das Hospiz wie eine Festung aus Granit. So gewaltig ragt es hier auf mitten in diesen Eisbergen der einsamen Alpenwelt. Aber schon zieht ein neidischer Rebel daher und vergönnt uns weitere Einblicke in die Geheimnisse der Natur. Noch etwa 200 Meter höher und wir sind oben auf der Paßhöhe. Und nun wieder: Welcher Wechsel. Noch meinten wir, wir wären oben bei Spitzbergen oder in einem nordischen Fjord. Und nun über der Paßhöhe zeigt sich eine Gebirgswelt, weit und tief, als ob wir mitten in Innerasien wären. Wir sind im sonnigen Oberwallis. Kein Wölllein ist zu sehen. Alle Bergspitzen des Wallis frei. Wie ein zusammengelegtes Heufilet windet sich die Grimselstraße in vier großen Schleifen nach Gletsch hinunter. 400 Meter liegt dieses tiefer als die Paßhöhe. Und drüben glänzt der bläuliche Rhonegletscher mit seinen wuchtigen Eismassen, und wie eine Riesenschlange windet sich die Furkastraße dort am Gletscher vorbei. Noch ist es erst 4 Uhr, wie wir in Gletsch anlangen. Bald fährt auch die Furkabahn vom Oberwallis her hinauf. Auch wir wollen den wolkenlosen, sonnigen Nachmittag und Abend zur Weiterreise im Postauto benützen.

Die Furka bildet, wie schon der Name sagt, eine Gabel. Die beiden Gabelzinken sind der Blaubeerg, 2760 Meter hoch, und das Furkagorn, 3023 Meter. Hier stoßen das Rhonetal und das Urseren-Vorderrheintal zusammen. Wir sagen Urseren-Vorderrheintal. Die Geologen, die Erforscher der Erde, behaupten nämlich, das Urserental sei einmal das oberste Stück des Rheintales gewesen. Die Reuß habe dann aber einen Abfluß gefunden durch die Schöllenen, und so sei das Urserental vom Vorderrheintal abgetrennt worden. Doch das geschah vor urdenklichen Zeiten. An urdenkliche Zeiten mahnt aber auch der Rhonegletscher, der wie ein alter Bergdrache von den Firnen herunterkriecht ins Tal. Wie bestaunt man doch beim Hotel Belvédère diese mächtigen Eistürme und Eisbrücken, diesen gewaltigen Eisfall. Aber wie groß muß er erst gewesen sein, als diese Eiszunge das ganze Rhonetal ausfüllte und übers Mittelland bis zum Jura hinüberreichte, und die Eiszeit-Rhone bei So-

lothurn abfloß? Da ragten die Schneeberge noch als kleine Spitzen nur über das Eismeer hervor wie die Berge am Südpol und Nordpol. Der Rhonegletscher ist aber heute noch einer der größten Gletscher der Schweiz und der Gletscher, der am nächsten vom Tal aus erreichbar ist. So fließt denn auch die Rhone sogleich als kräftiger Bach aus dem Gletscherheraus. Die Furkapashöhe trägt kein Hospiz. Das ist ein Zeichen, daß der Verkehr über die Furka lange nicht so wichtig war wie der über die Grimsel oder über den Gotthard. In uralter Zeit mögen wohl die Hirten hinüber und herüber gewandert sein. Die Bauern von Goms im Wallis brachten Weizen ins Urserental und holten sich dort Ziegenfelle. So war es nur ein lokaler Verkehr. Die Paßhöhe beträgt auch 2431 Meter. Nur der große Sankt Bernhard und der Umbrailpaß steigen noch höher hinauf. Wieder zeigte es sich, wie doch die Bergketten das Wetter abgrenzen. Bis zur Paßhöhe hatten wir wolkenlosen Himmel, kaum drüben, wallte der dickste Rebel daher. Erst als wir die Lehren von Tiefenbach hinter uns hatten, wurde das Tal Urseren sichtbar.

(Schluß folgt.)

### Matthias Claudius, 1740 — 1815.

Vor einem Monat wurde der 200. Geburtstag des Dichters Matthias Claudius gefeiert.

Er lebte und wirkte die meiste Zeit seines Lebens in Wandsbeck bei Hamburg. Dort gab er einen Kalender, den Wandsbekerboten, heraus. Die meisten seiner Werke erschienen in diesem. Eine innige Frömmigkeit und Menschenliebe spricht aus den meisten seiner Gedichte. Dazu bedient er sich einer einfachen Sprache, die wir alle verstehen, und die dazu beiträgt, daß diese Lieder sich so leicht einprägen. Ein Beispiel ist das folgende Gedicht:

#### Der Mond ist aufgegangen.

Der Mond ist aufgegangen,  
Die goldnen Sternlein prangen  
Am Himmel hell und klar.  
Der Wald steht schwarz und schweiget  
Und aus den Wiesen steigt  
Der weiße Nebel wunderbar.

Wie ist die Welt so stille  
Und in der Dämmerung Hülle  
So traulich und so hold,